

erschienen sind, und dass seit 1997 jährlich das Fromm Forum erscheint, und zwar in einer inzwischen sehr umfangreichen deutschen und einer inhaltlich davon verschiedenen englischen Version. Das sind, zusammengerechnet, 37 Publikationen mit vielen tausend Seiten, die in den vergangenen 22 Jahren von Helmut Johach herausgegeben und mitherausgegeben wurden. Vor allem für dieses unermüdliche Engagement, eingereichte Beiträge zu lesen, sie zu beurteilen und auszuwählen, um sie schließlich zu lektorieren, soll hier im Namen der Vielen, die davon als Leser der Printausgaben und der Website-Beiträge profitieren, anlässlich seines 70. Geburtstags ganz besonders gedankt werden. Im Namen dieser Vielen und des gesamten Vorstands möchte ich zu seinem Geburtstag herzlich gratulieren und ihm (und uns) wünschen, dass er noch lange die Gesundheit und Kraft hat, die Fromm-Gesellschaft mitzugestalten.

Rainer Funk

• **Publikationen von Helmut Johach (Auswahl)**

- „Analytische Sozialpsychologie und gesellschaftskritischer Humanismus. Eine Einführung in das Denken Erich Fromms“, Dortmund (Alternativverlag für Wissenschaft, Literatur und Praxis) 1986, 78 S.
- „Charakterbildung und Familienerziehung. Primäre Sozialisation nach Erich Fromm“, in: J. Claßen (Hg.), „Erich Fromm und die Pädagogik. Gesellschafts-Charakter und Erziehung“, Weinheim/Basel (Beltz Verlag) 1987, S. 114-126.
- „Ich-Du-Beziehung in der Suchttherapie – Chancen und Grenzen“, in: N. Maack et al. (Hg.), Ich und Du. Kontakt – Begegnung – Beziehung. Dokumentation der Münchner Gestalt-Tage 1988, Eurasburg 1989, S. 163-175.
- „Systemsprengende Kraft der Utopie. Religiös-politische Perspektiven der Kritischen Theorie“, in: M. Kessler and R. Funk (Hg.), Erich Fromm und die Frankfurter Schule, Tübingen (Francke Verlag) 1992, S. 87-109.
- „Soziale Therapie und Alltagspraxis. Ethische und methodische Aspekte einer Theorie der sozialen Berufe“, Weinheim/München (Juventa Verlag) 1993.
- „Humanisierung der Alltagspraxis. Überlegungen zu einer Ethik der

sozialen Berufe,“ in: Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Münster (LIT Verlag), Jg. 4 (1993), S. 203-227.

- „Zur gegenwärtigen Eskalation der Gewalt. Ursachen – Zusammenhänge – Lösungsansätze,“ in: Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Münster (LIT Verlag), Jg. 5 1994, S. 127-154.
- „Arbeitslosigkeit, Angst und Apathie – und was dagegen zu tun ist,“ in: in: Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Münster (LIT Verlag), Jg. 6 (1995), S. 159-185.
- „Dilthey, Freud und die Humanistische Psychologie,“ in: Dilthey-Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften, Göttingen (Vandenhoeck und Ruprecht) Band 9 (1994/95), S. 32-65.
- „Der Mensch ist kein Ding!,“ in: J. Meier and F. Bremer (Hg.), Der Mensch ist kein Ding! Das Gesundheitswesen zwischen Technik und Humanität, Neumünster (Paranus Verlag) 1996, S. 99-134.
- „Gelebter Humanismus – Zeitdiagnose und politisches Engagement,“ in: R. Funk, H. Johach, and G. Meyer (Hg.), Erich Fromm heute. Zur Aktualität seines Denkens, München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 2000, S. 68-84.
- „Vom Opfer zum Täter. Alkoholisismus, Drogen und Gewalt bei männlichen Jugendlichen,“ in: J. Classen (Hg.), Erich Fromm – Erziehung zwischen Haben und Sein, Eitorf (Gata-Verlag) 2002, S. 57-84.
- „Fromms Religionsverständnis – Herausforderung für den christlichen Glauben,“ in: M. Ferst (Hg.), Erich Fromm als Vordenker. ‚Haben oder Sein‘ im Zeitalter der ökologischen Krise, Berlin (Edition Zeitsprung) 2002, S. 100-119.
- „Erich Fromms humanistischer Sozialismus,“ in: Fromm Forum 12 / 2008, S. 34-47.
- „Von Freud zur Humanistischen Psychologie. Therapeutisch-biographische Profile. Sigmund Freud – Lou Andreas-Salomé – Sándor Ferenczi – Georg Groddeck – Wilhelm Reich – Erich Fromm – Fritz und Laura Perls – Ruth C. Cohn“, Bielefeld (transcript-Verlag) 2009.
- „Haben oder Sein in Zeiten der Krise. Zur Aktualität Erich Fromms“, in: Fromm Forum Nr. 15 / 2011, S. 120-123.

NEUES ZU ERICH FROMM

- **Erich Fromm – ein jüdischer Denker.** Leseindrücke zum gleichnamigen Buch von Domagoj Akrap

von Rainer Funk



Das Denken und Werk Erich Fromms als das eines jüdischen Menschen zu begreifen, war zwar schon das Anliegen meiner Dissertation vor 35 Jahren (Mut zum Menschen), aber für jeden nicht wirklich mit dem jüdischen Denken Vertrauten bleibt das Vorhaben, Erich Fromm von seinen jüdischen Wurzeln her zu begreifen, etwas Konstruiertes und Äußerliches. Mit der Veröffentlichung von *Erich Fromm – ein jüdischer Denker* legt Domagoj Akrap aus Wien eine sehr kundige und lesenswerte Innenansicht vor. Der studierte Judaist ist sowohl mit der jüdischen Mystik als auch mit dem modernen jüdischen Denken vertraut. Er schreibt deshalb aus einer tiefen Kenntnis jüdischen Denkens, jüdischer Religiosität und jüdischer Lebenspraxis und bringt das Denken Fromms in den Dialog mit dem reflektierenden Judentum in Geschichte und Gegenwart. So entstand ein Buch, dessen Lektüre jedem an Fromm Interessierten nur empfohlen werden kann.

Anders als die zahlreichen Versuche, Fromm aus der Tradition der Kritischen Theorie zu verstehen, setzt Akrap zu Recht an Fromms bis Mitte der Zwanziger Jahre gelebtem Judentum an. „Denn das einende, jedoch auf den ersten Blick nicht klar erkennbare, Band (...) scheint das Judentum zu sein, beziehungswei-

se ein dem Judentum entsprungenes Denken.“ (S. 8.) Überzeugend zeigt der Autor auf, wie Fromm seinen sozialpsychologischen Ansatz, aber auch seinen Humanismus aus jenen gelebten und reflektierten Traditionen des Judentums entwickelte, in denen er groß wurde. Das Hauptinteresse des Buches ist denn auch, „die jüdischen Ursprünge der diversen ethischen Auffassungen und sozialpsychologischen Lehrmeinungen Fromms aufzudecken, sie mit anderen zeitgenössischen Meinungen zu vergleichen und in die Kontinuität des jüdischen Denkens des 20. Jahrhunderts zu setzen.“ (S. 241.)

Im Mittelpunkt des 265 Seiten starken Buches steht die – man ist versucht zu sagen – „religiöse Autobiografie“, die Fromm 1966 in seinem Buch *Ihr werdet sein wie Gott* veröffentlicht hat. Akrap lässt sich ohne Vorbehalte und mit einem sicheren Gespür für das Wesentliche auf Fromms Versuch einer „radikalen Interpretation des Alten Testaments und seiner Tradition“ ein. Er verortet Fromms Deutungen des jüdischen Menschen-, Gottes- und Geschichtsbilds in der jüdischen Auslegungsgeschichte. Zugleich macht er deutlich, welchen Traditionen gelebten Judentums Fromm folgte und wie sehr ihm dabei seine jüdischen Lehrer, und hier vor allem Hermann Cohen und Salman Baruch Rabinkow, Pate gestanden sind. So erfährt der nicht-jüdische Leser, wie vertraut Fromm mit der jüdischen Überlieferung, mit dem Talmud, der Haggada und der Halacha, war, und dass er mit der Kompetenz eines jüdischen Schriftgelehrten das Buch *Ihr werdet sein wie Gott* – immerhin 40 Jahre nach seinem Bruch mit der Vaterreligion – schrieb. All dies rechtfertigt sehr wohl, in Fromm einen „jüdischen Denker“ zu sehen.

Dabei sind die Gründe Akraps, dieses Buch zu schreiben, noch ganz andere: Durchaus vom Versuch Fromms angetan, das Jüdische in eine Wissenschaft vom Menschen zu „übersetzen“, soll es dazu beitragen, die ablehnende oder auch ignorierende Reaktion der jüdischen Geisteswelt gegenüber Fromm zu überwinden. Fromm sei zwar ein „sozialistischer Weltbürger“ gewesen, „der aber, zum Unterschied von vielen anderen, marxistisch geprägten Juden seine Haltung aus einer Religiosität bezog, die der nicht versiegenden Quelle des Judentums entstamme“ (S. 246).

Besonders feinfühlig und differenziert erweist sich Akrap im Kapitel über

„Zionismus und der Staat Israel“ (S. 209-238) im Blick auf die kritische Einstellung Fromms zum Staat Israel. Sorgfältig werden die Quellen recherchiert, angefangen von Fromms zionistischer Phase als Student, über Fromms Aktivitäten anlässlich der Staatsgründung 1948 bis hin zur öffentlichen Auseinandersetzung anlässlich des Sechs-Tage-Krieges. Fromms Kritik am Gebaren des Staates Israel resultiert nicht nur aus seiner Sympathie für die Schwächeren – den kasernierten und gedemütigten Palästinenser –, sondern aus einem ganz bestimmten Verständnis von Judentum und messianischer Idee, das im Widerspruch zur Staatsgründung steht. Vor diesem Hintergrund endet denn auch Akraps Projekt einer „Heimführung Fromms ins Judentum“ (S. 242) mit der Feststellung: „Fromm verließ nie das Judentum und demzufolge kann es auch keine Heimführung geben.“ (A.a.O.)

Es darf spekuliert werden, wie Fromm selbst auf eine solche Interpretation reagiert hätte. Die Absagen Fromms an seine Vaterreligion sind ebenso historisch belegt wie seine Bekenntnisse, sich als „atheistischen Mystiker“ zu begreifen, und doch sein Judentum nicht verleugnen zu wollen und zu können. So wünschenswert es ist, dass das Frommsche wissenschaftliche und humanistisch-religiöse Vermächtnis auch in der jüdischen Geisteswelt rezipiert und wertgeschätzt wird, so sehr mag der Begriff der „Heimführung“ angefragt werden.

In psychoanalytischer Perspektive fand mit Fromms Abkehr von der Vaterreligion ein Exodus und eine Trennung statt, die eine Wandlung zur Folge hatte. Fromm ging es um ein Transzendieren seines Judentums, weil ihn sein bisher gelebtes Judentum zu einer Grenze wurde, die er überwinden musste. Grenzen können transzendiert werden, indem man sie beseitigt, oder aber, indem man sie übersteigt und hinter sich lässt. Mit Recht, wenn auch vermutlich so nicht beabsichtigt, spricht Akrap vom Denken Fromms als ein „dem Judentum entsprungenes“ (statt entspringendem) Denken (S. 8), das man „jüdisch“ oder auch „humanistisch“ nennen kann.

Wahrscheinlich hätte sich Fromm dagegen gewehrt, sich ins Judentum „heimführen“ zu lassen. Freilich ist die Arbeit Akraps auch ein Beleg dafür, dass das Jüdische sich eben nicht definieren und festmachen lässt. Und sicher hätte sich Fromm in einem so überraschend

offenen Judentum, wie es Akrap skizziert, zuhause gefühlt.

- Domagoj Akrap, Erich Fromm - ein jüdischer Denker. Jüdisches Erbe – Tradition – Religion, Münster (MIT-Verlag), 2011, 265 Seiten, Kartoniert (TB), ISBN: 978-3-643-50323-7, 24,90 Euro

Buchbesprechung

• Amokläufe zum Ich – Der Kommunismus als Voraussetzung des Individualismus.

Besprechung des gleichnamigen Buchs von Jürgen Meier

von Helmut Johach

Wer heutzutage noch den Begriff „Kommunismus“ verwendet, riskiert leicht, als Apologet eines inhumanen, diktatorischen Gesellschafts-systems abgestempelt zu werden, wie die Pressekampagne gegen die Vorsitzende der Partei DIE LINKE, Gesine Löttsch, vom Frühjahr diesen Jahres beweist. Beim Autor des vorliegenden Buches ist dieser Verdacht völlig unbegründet, da er kaum auf kommunistische Parteiprogrammatik bzw. auf angebliche oder tatsächliche Errenschaften des ehemals real existierenden Sozialismus Bezug nimmt. Vielmehr ist „Kommunismus“ für ihn der utopische Fluchtpunkt eines nicht näher konkretisierten Gesellschaftsmodells, das eine Alternative zum entfremdeten oder – wie der Autor gerne sagt – „partikularen“ Ich in der westlich-kapitalistischen Gesellschaft bieten könnte. Der Untertitel klingt paradox und provozierend und ist auch so gemeint, denn von den Apologeten des westlichen kapitalistischen Systems wird ja stets behauptet, dass hier allein individuelle Entfaltung möglich sei, während im Sozialismus und Kommunismus angeblich nur Unterdrückung und öde Gleichmacherei herrschen. Diese Auffassung wird vom Autor implizit einer vehementen Kritik unterzogen, wobei er soweit geht zu behaupten, es verhalte sich genau umgekehrt.

Im Zentrum des Buches steht die Frage, welche Art von Zurichtung das „Ich“ in der spätkapitalistischen Gesell-